

<b>Zeitschrift:</b>	Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
<b>Herausgeber:</b>	Bauen + Wohnen
<b>Band:</b>	17 (1963)
<b>Heft:</b>	2: Kultur- und Freizeitzentren = Centres culturels et de loisir = Cultural and recreation centres
<b>Artikel:</b>	Kulturzentrum in Athen
<b>Autor:</b>	Despo, Jan
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-331552">https://doi.org/10.5169/seals-331552</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Das griechische Ministerium für öffentliche Arbeiten hatte einen Wettbewerb für ein Kulturzentrum in Athen ausgeschrieben. Dabei wurde das Projekt von Prof. Jan Despo mit dem ersten Preis ausgezeichnet und zur Ausführung empfohlen.

### Kulturzentrum in Athen

Das Kulturzentrum hat die Aufgabe, gesellschaftliche und weltanschaulich-kulturelle Funktionen zusammenzufassen, die in den letzten Jahrhunderten voneinander getrennt waren, nachdem der städtebauliche Organismus zerfallen war und die Bauten, die diesen Zwecken dienen, mehr oder weniger willkürlich über die ganze Stadt verstreut worden waren.

Der moderne Städtebau will in den neuen Stadtzentren Symbole der Intensität des städtischen gesellschaftlichen Lebens wieder schaffen. Das Kulturzentrum will die Idee und Funktion der alten Agora in einer dem modernen sozialen Leben entsprechenden Umbildung und Neugestaltung aufnehmen und städtebaulich und architektonisch als Kernpunkt und Zentrum der Hauptstadt Athen in Erscheinung treten.

Die Lage des Kulturzentrums hat den Vorteil, in unmittelbarer Nähe des Wirtschafts- und Verwaltungszentrums Athens zu liegen, das im wesentlichen die Fortsetzung des einzigartigen Raumes bildet, der den Keramikos, die antike Agora, die Akropolis, mit Areopag, Philopappos-hügel, die Altstadt (Plaka), den Tempel des Olympischen Zeus sowie das Zappion, das Stadion, den königlichen Park, den Syntagmaplatz mit den großen Hotels umfaßt. Diese Gegend wird auch von den wichtigsten Verkehrslinien umschlossen.

Im Zusammenhang mit der Planung des Kulturzentrums war zu prüfen, ob das heutige Byzantinische Museum, das frühere Wohnhaus der Gräfin Placencia, an seiner gegenwärtigen Stelle verbleiben soll. Dabei hat man festgestellt, daß die Beibehaltung des kleinen Museums an diesem Platz den Raum des Kulturzentrums in der Mitte teilen und seine richtige Gruppierung und freie Gestaltung verhindern würde. Da es sich aber bei diesem Gebäude weder um ein Werk vom Rang des Parthenons handelt noch sein Platz die Bedeutung der Akropolis hat, wird vorgeschlagen, diesen Museumsbau auf Rollen in einen anderen Teil des Grundstückes zu verlegen und durch einen umfassenderen Museumsbau zu erweitern.

Für die Bebauung des Grundstücks, das für das Kulturzentrum vorgesehen ist, ergeben sich drei wesent-

- 1 Die Stadtmitte Athens. In dieser das einzigartige zusammenhängende Kulturgebiet, umfassend die Akropolis mit Areopag und Philopappos-hügel, Keramikos, die antike Agora, die Altstadt, Nationalpark und Parlament, den Zeus-tempel mit seinem Hain, das Stadion, den Syntagmaplatz mit den großen Hotels und das neue Kulturzentrum Athens.
- 2 Diagramm der Gebäudeanlage. Hauptgebäudegruppe auf dem rechteckigen mit Marmor belegten Platz.
  - 1 Staatliches Volkstheater für 1900 Zuschauer
  - 2 Konzert-, Ballett- und Kongreßhaus mit 2800 Plätzen
  - 3 Freilufttheater (Volksschauplatz) für 800 Zuschauer
  - 4 Volksbibliothek für etwa 500000 Bücher
  - 5 Säulen-halle - Stoa für Ausstellung und Promenade, Gebäudegruppe in der südlichen Grünanlage
  - 6 Staatliche Musikakademie
  - 7 Haus für wissenschaftliche Organisationen
  - 8 Haus für künstlerische Organisationen, Gebäudegruppe in der östlichen Grünanlage
  - 9 Museum für moderne Kunst, Sammlungen und für Städtebau
  - 10 Pinakothek
  - 11 Byzantinisches Museum
  - 12 Unter dem Platzniveau, Garage und Parkierungsplatz für 1300 Autos
  - 3 Plastischer Grundriß der Gesamtanlage.

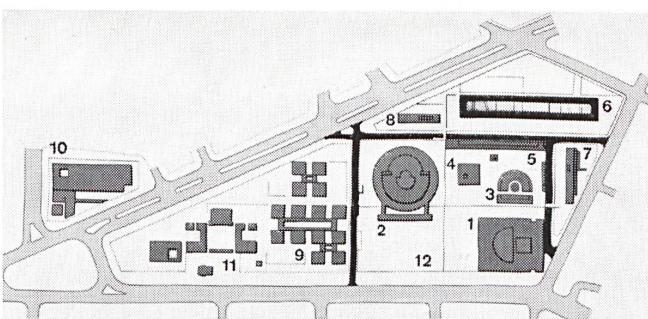


1

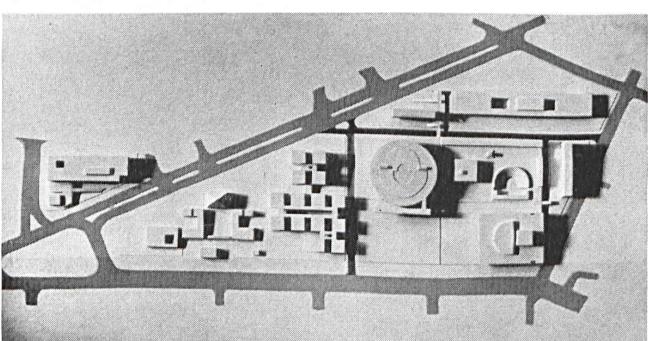
liche Grundsätze für dessen städtebauliche und architektonische Gestaltung:

- A. Die geometrische Organisation des Raumes und Verteilung der Funktionen des Kulturzentrums auf ausgedehnte Gebäudegruppen.
- B. Die konzentrierte Gruppierung der Räume für Volksversammlungen (Theater, Konzerte, Kongresse usw.) in einer Gebäudeeinheit, der sich die freie Fläche unterordnet.
- C. Steigerung und Betonung des freien Platzes selbst, der dann wie im Altertum der Kern der Stadt, der Polis, wäre. Auf dem Platz sind die großen Raumgruppen ihren geistigen Funktionen gemäß verteilt. Auf der linken Seite des Grundstückes stehen die zwei großen Museen, und auf der unteren Seite, an den Alleen Vas. Konstantinon und Rigillis, steht die Gruppe der Gebäude für Ausbildungszwecke.

Die Anpassung der architektonischen Gestaltung des Kulturzentrums an die Form eines Grundstückes, das infolge der Kreuzung zweier Hauptverkehrsstraßen keine gute geometrische Form hat, erschwerte es, für die vielfältige Aufgabe eine befriedigende einheitliche

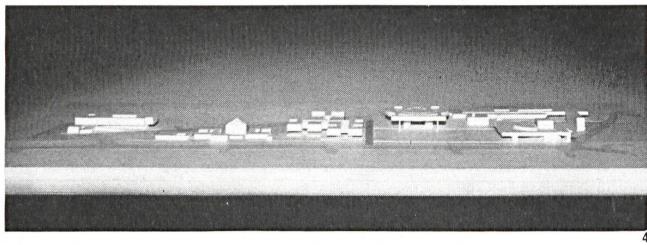


2

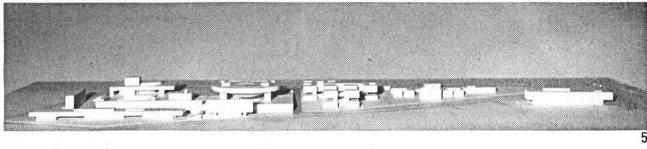


3

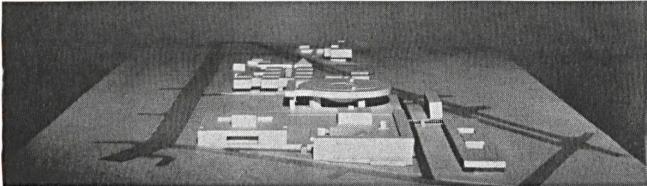
II 1



4



5

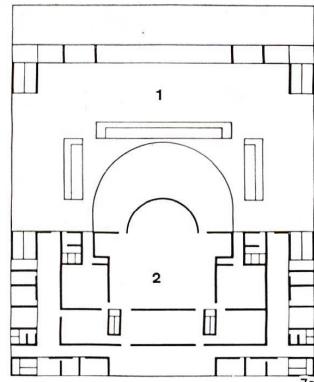


6

4  
Frontale Ansicht gegen die Königin-Sophia-Allee (Hauptverkehrsstraße).

5  
Frontale Ansicht gegen die König-Konstantin-Allee.

6  
Seitenansicht von der Rigelisstraße.



7a

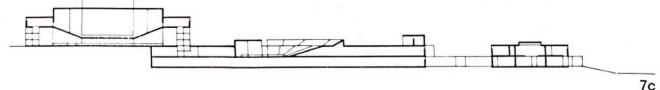
7a  
Das staatliche Volkstheater (1), Grundriß des Erdgeschosses.

- 1 Eingangshalle mit Garderoben und Nebenräumen
- 2 Bühne

7b

7b  
Grundriß des Hauptgeschosses.

- 1 Foyer
- 2 Buffet
- 3 Theaterraum für 1900 Zuschauer
- 4 Spielbühne
- 5 Künstlerräume

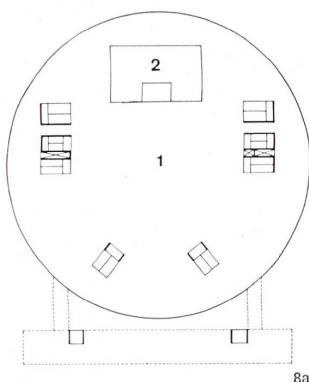


7b

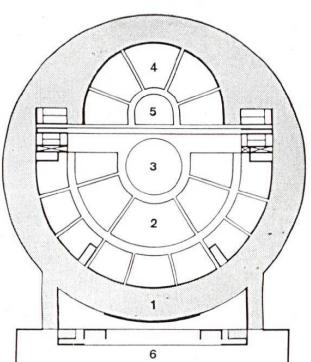
7c  
Schnitt durch das Volkstheater, Freilufttheater, Säulenhalle, Garage und die Musikakademie.



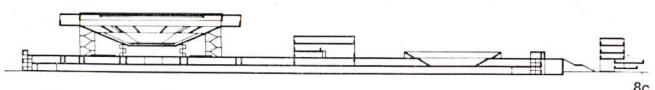
7c



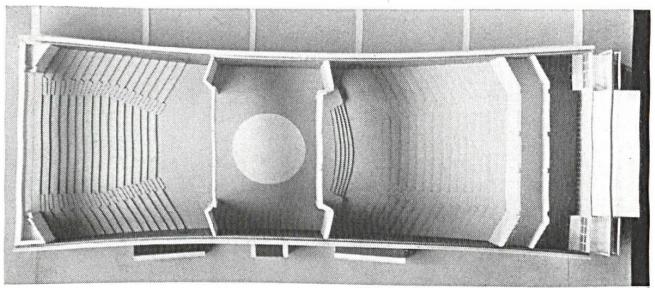
8a



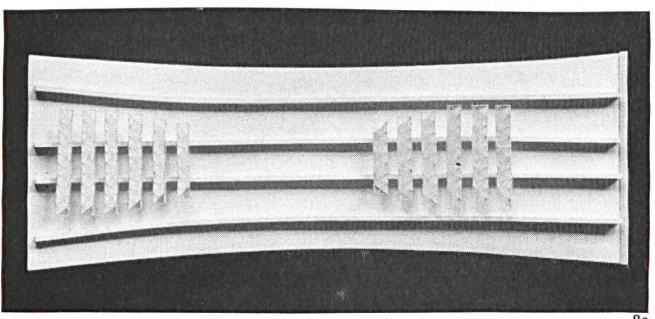
8b



8c



8d



8e

8a  
Kongreß-, Ballett- und Konzerthaus für 2800 Zuschauer (2), Grundriß des offenen Erdgeschosses.

- 1 Eingangplatz, gedeckt mit dem schwebenden Amphitheater
- 2 Öffnung mit Freitreppe zu der Eingangshalle des Parkierungsgeschosses

8b

8b  
Hauptgrundriß.

- 1 Rundgang, Foyer, Nebenräume
- 2 Großer Zuschauerraum für 2000 Plätze
- 3 Offene Spielfläche mit schalldichter Anordnung
- 4 Kleiner Zuschauerraum für 800 Plätze
- 5 Offene Spielfläche
- 6 Erfrischungsraum, Restaurant

8c

8c  
Schnitt durch Konzerthaus, Bibliothek, Freilichttheater, Garage und das Haus für künstlerische Organisationen.

8d

8d  
Doppeltheater-Auditorium für 1400 Zuschauer im Kulturzentrum der Stadt Ludvika, der schwedischen Elektroindustrie ASEA (gebaut 1958), Raum für Versammlungen, Vorträge, Theater, Oper, Konzert, Ballett usw.

8e

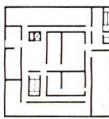
8e  
Draufsicht der Systemanlage für Regulierung der Akustik, des Raumes mit den wechselnden akustischen Anforderungen.

Lösung zu finden. Durch die kategorische Ausprägung und Betonung eines rechtwinkligen Platzes und seiner Zugänge konnte die Formlosigkeit des Grundstückes überwunden und eine klare Gestaltung des Themas nach Richtungen entwickelt werden, die die zufälligen Gegebenheiten gänzlich vergessen läßt.

Die Aufgabe wurde ganz im Geiste des griechischen und griechisch-christlichen Städtebaus gelöst. Es wurde ein innerer Freiraum, von den Gebäudegruppen umgrenzt, geschaffen. Grünanlagen und Wasserflächen sollen ein wichtiges architektonisches und psychologisches Element der zentralen Anlage bilden. In den preisgekrönten Entwürfen und im Modell wurde diese Grünanlage nicht gezeigt, damit die Gruppierung und Form der Gebäude der Zentralanlage um so reiner und klarer in Erscheinung und der Zusammenhang der Bauten deutlicher hervortritt. Die Bestandteile des Kulturzentrums und dessen bauliche Gestaltung werden auf Bild 3 gezeigt.

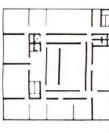
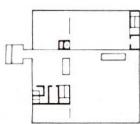
Der Platz ist der wesentlichste Bestandteil der ganzen Anlage. Er hat eine streng geometrische Form und ist als unbedeckter Raum für Volksversammlungen gedacht. Dieser leere Raum hat eine besondere geschichtliche und soziale Bedeutung, die der alten Agora, um die die Städte einstmals gruppiert und gewachsen waren.

Das Staatstheater (1) besteht aus einem amphitheatralischen Raum mit 1900 Plätzen, verwandelbarer Bühne, großer Vorbühne, Proszenium, und allen technischen Einrichtungen eines neuzeitlichen Theaters. Der Abstand der hintersten Zuschauerreihe von der zentralen Spielfläche der Bühne beträgt 25 m. Alle 1900 Zuschauer haben eine optimale optische und akustische Verbindung mit der Spielfläche.

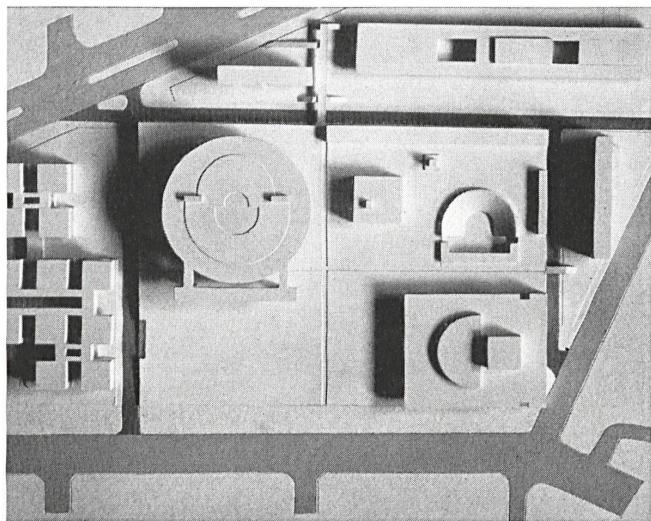


9  
Volksbibliothek (3). Grundrisse, Erdgeschoss mit Kompaktus-Elektrolux-Lagerung, Erdgeschoss mit Verwaltung, Arbeitsräumen und Bücherlagerung. Erstes Geschoß mit dem Hauptraum der Leihbibliothek, allgemeinen Leseraum und Galerie mit Leseräumen und Erfrischungsraum.

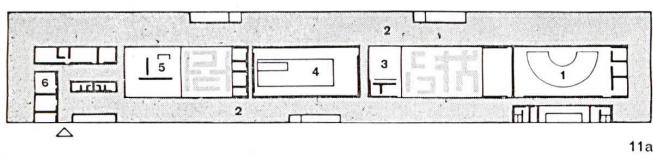
10  
Der Kern des Kulturzentrums mit den Hauptfunktionen, gesteigert durch das erhöhte Platzplateau.



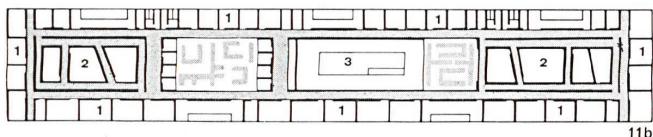
9



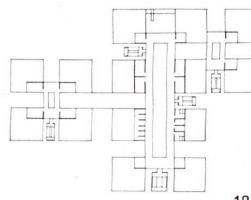
10



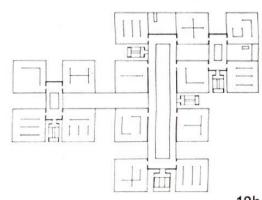
11a



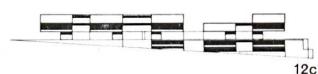
11b



12a



12b



12c

11a  
Staatliche Musikakademie (6), Grundriss des Erdgeschosses.  
1 Übungs- und Konzertraum für 900 Plätze  
2 Säulenhalle mit zwei Atriumgärten  
3 Konditorei-Erfrischungsraum  
4 Museum der Musik  
5 Bibliothek  
6 Verwaltung

11b  
Grundriss des ersten Geschosses.  
1 Unterrichts- und Übungsräume  
2 Zwei Gruppen von großen Übungsräumen  
3 Oberer Teil: Galerie des Museums

12a  
Museum für moderne Kunst und Städtebau (9), Grundriss des offenen Erdgeschosses mit Atriumgärten, Nebenräumen und Aufgängen.  
12b  
Grundriss des Normalgeschosses mit den Museumseinheiten (16x16 m).  
12c  
Seitenansicht vom Platz.

13  
Haus für wissenschaftliche Organisationen, Grundriss des Normalgeschosses.

Die Konzert-, Ballett- und Kongreßhalle (2) ist ein zentraler Bestandteil des Ganzen. Sie ist ein Raum für große geistige und gesellschaftliche Versammlungen, der mit Hilfe eines Stützensystems über dem Platz liegt.

Die gesamte Anordnung ist einfach: doppelter, konischer Amphitheaterraum für je 2000 und 800 Zuschauer. Beide Raumteile können sowohl getrennt wie gemeinsam als Amphitheater mit 2800 Plätzen verwendet werden. Die optische und akustische Trennung der Teilläume wird mittels eines verschiebbaren, schalldichten Vorhangs erreicht.

Der Raumsektor unter dem Kegel des Amphitheaters schwebt frei über dem Platz und wird als geräumige, «monumentale» Eingangshalle für 3000 Personen dienen. Das statthafte System ist eine «Silo»-Konstruktion aus Eisenbeton von 75 m Durchmesser. Das ganze System stützt sich auf die aus Eisenbeton konstruierten Mauerelemente der Treppen. Erfrischungsraum und Restaurant sind auf der Platzseite, vom Ein- und Ausgangsverkehr des Publikums getrennt.

Die Akustik der Konzert- und Kongreßhalle, ebenso des Theaters wird für die verschiedenartigen Vorführungen mittels eines eigenen Systems von beweglichen und am Dach befestigten Reflektoren variiert. Durch Projektion des elektrischen Lichtes auf diese Reflektoren wird das Theater beleuchtet. Dieser ganze Beleuchtungs- und Akustikmechanismus wird durch elektrische Motoren und ein einfaches Drahtsystem vom Bühnenhaus aus betrieben.

Das Freilichttheater mit 800 Sitzplätzen (3) ist für freie Platzschauvorführungen gedacht. Die länglichen, zu der Museengruppe gehörenden Säulenhallen (Stoas) umrahmen als Kunstausstellungsräume und Wandelgänge dieses Zentrums, das mit einer Fontäne, Skulpturen und Grünanlagen ausgestattet werden soll (4).

Die Volksbibliothek (5) hat eine Kapazität von 500000 Bänden, die unter Umständen bis zu 700000 erhöht werden könnten. Innerhalb von 3 Minuten kann das erwünschte Buch von dem Lager (System «Kompaktus-Elektrolux»), das sich in der

unteren Etage befindet, besorgt werden.

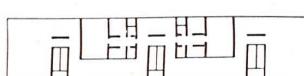
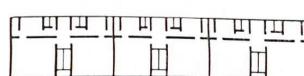
In der staatlichen Musikakademie (6) bilden die Lehr- und Übungsräume im Obergeschoß drei Gruppen. Für die Musikübung sind besondere Räume vorgesehen, die in den beiden Enden des Stockwerkes durch Schallvorrichtungen voneinander isoliert liegen. Im Erdgeschoß liegen ein Übungs- und Examensraum und ein Konzertsaal mit 900 Plätzen mit Nebenräumen, ein Erfrischungsraum, zwei Atrium-Gärten, das Musikmuseum, die Musikbibliothek und die Verwaltungsbüro. Fünf Treppen führen in die fünf verschiedenen Abteilungen der Musikakademie. Reliefs werden die Flächen des Gebäudes schmücken.

Das Museum (9) ist in selbständige Museeneinheiten aufgeteilt, die durch freie Galerien verbunden sind. Atriumgärten zwischen den Museumsgruppen lockern die Gebäudemasse auf. Das Erdgeschoß ist durchgehend frei und nur mit den notwendigen Neben- und Verwaltungsräumen vorgesehen.

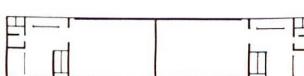
Die Pinakothek (10) ist in zwei Hauptstockwerken untergebracht. Das oberste wird durch quergestellte prismatische Reflektoren beleuchtet, die in der Eisenkonstruktion des Daches liegen, auf der die Stromzuleitungen montiert sind. Nur die Nebenräume haben massive Decken. Die Zwischenwände sind mit wenigen Ausnahmen beweglich.

Das Byzantinische Museum (11) bleibt erhalten und wird künftig in einer schöneren Umgebung stehen, als es die alte war. Das alte Gebäude soll mit der Hilfe von Kugellagern verlegt werden, wie man sie in Schweden für die Verschiebung von alten Kirchen und großen historischen Gebäuden mit Erfolg angewendet hat. In seiner neuen Lage wird das Byzantinische Museum mit der bestehenden Kirche und dem kleinen Park eine besondere Museumsgruppe bilden, die die Kultur des östlich-orthodoxen Christentums repräsentiert.

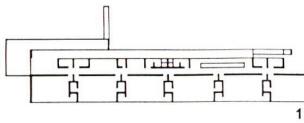
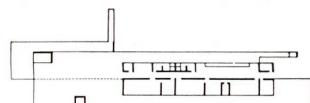
In dem Kulturzentrum sind außerdem vorgesehen: ein Gebäude für wissenschaftliche Organisationen (7), ein Gebäude für künstlerische Organisationen (8) und kleinere Ausstellungen moderner Kunst usw.



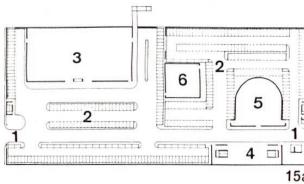
13



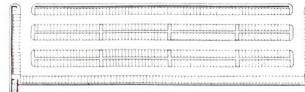
II 4



14



15a



15b

14  
Haus künstlerischer Organisationen.  
15a  
Garage und Parkierungsplatz (12), Grundriß des oberen Geschosses.  
1 Ein- und Ausfahrt  
2 Parkierungsflächen  
3 Untere Eingangshalle zum Kongreß- und Konzerthaus  
4 Untere Eingangshalle des Volkstheaters  
5 Bühne und unterer Teil des Freilufttheaters  
6 Lagergeschoß der Volksbibliothek  
15b  
Grundriß des unteren Geschosses.

Garagen, Autoparkplatz (12) für die Einfahrt und das Parken von Autos. Der durch das Niveaugefälle (7,80 m) sich ergebende Raum unter dem Platz wird zur Anlage der Garagen benutzt werden, in dem in zwei, vielleicht auch drei Etagen 1300 Autos untergebracht werden können. Von den Garagen führen Treppen und Fahrstühle in die beiden großen Versammlungsgebäude (Konzerthaus, Kongreßhaus und Theater) und auf den Platz. Ferner sind Nebeneingänge zum Freilichttheater, zu dessen Bühne und zum unteren Stockwerk der Bibliothek vorgesehen. Die Verwirklichung des Kulturzentrums ist für Athen und für Griechenland nicht nur eine soziale und wirtschaftliche Notwendigkeit, sondern auch eine geistig-kulturelle. Die bauliche Umgestaltung Athens erfordert die Errichtung eines Kulturzentrums als des geistigen und gesellschaftlichen Kerns der Stadt.

Prof. Jan Despo

Gustav Mugglin, Freizeitdienst  
Pro Juventute

## Aus dem Alltag einer Zürcher Freizeitanlage

Eine Freizeitanlage? Was ist denn das?

Darauf könnte man ganz einfach antworten: Ein freier Raum mitten in einem Quartier unserer Stadt, der allen offensteht und durch seine besondere Ausgestaltung, durch sein besonderes Eigenleben Anregungen bringt und Gemeinschaft bildet. Damit ist wohl das Wesentliche zusammengefaßt. Jedoch kann sich auch der geneigte Leser noch nicht vorstellen, wie sich eine solche Anlage zusammensetzt. Obschon die sieben bis heute bestehenden Freizeitanlagen in Zürich ein sehr unterschiedliches Gesicht haben, läßt sich doch eine Art Ideal-Raumprogramm daraus ableiten:

1. Erholungspark: Liegewiese, Spazierwege, Ruhebänke. Dies ist vor allem nötig in jenen Stadtquartieren, wo natürliche Erholungsplätze, wie Wald, Feld und dergleichen, zu weit entfernt sind. In neuen Stadtteilen sollten dafür dringend Landreserven vorgesehen werden.

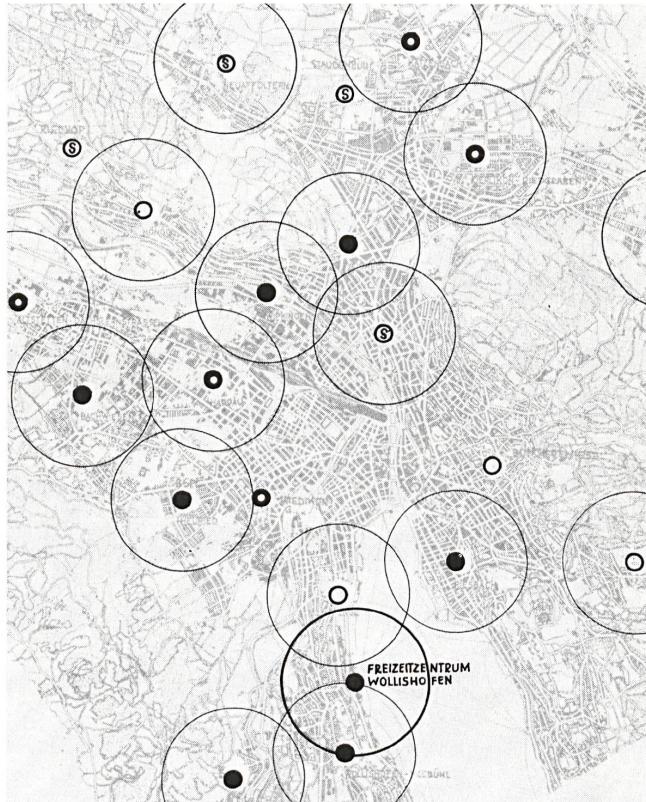
2. Spiel- und Sportplatz: Spielplätze für die Kleinen mit Sand und Wasser und einfachen Bewegungsgeräten, Sportfeld für die Größeren und Erwachsenen, Hartbelag für Straßenspiele, denn die Kinder sind seit Jahren an Straßenspiele gewöhnt, Bau- und Werkplatz für abenteuerliches Bauen und Basteln und ein Freilichttheater.

3. Freizeithaus: Werkstätte für die verschiedenen Arten schöpferisch-handwerklicher Betätigung, Klub- und Spielzimmer, Saal für musicale Betätigung, wie Spiel, Musik, Tanz, Theater usw., und Veranstaltungen, wie Elternschule,

Volkshochschule, Altersnachmittage und anderes mehr, Kinder- und Erwachsenenbibliothek.

Mit diesem Raumprogramm ist jedoch nur die Veranlagung zum künftigen Betrieb geschaffen. Das pulsierende Leben, Anregung und Anleitung und vor allem die persönliche erzieherische Beeinflussung sind abhängig von der Persönlichkeit des Leiters. So ist das kleine Leiterteam gewissermaßen die Seele einer Freizeitanlage. Von ihm gehen Impulse, Anregungen, Ideen aus, und dennoch bleibt es bescheiden im Hintergrund stehen. Nur so ist es möglich, die vielen Besucher verschiedensten Alters nicht nur zu eigener Aktivität, sondern auch zu eigener Mitverantwortung heranzuziehen.

So bilden sich Gruppen von Eltern, von Jugendlichen, von Kindern, von denen jede in ihrem Bereich eine bestimmte aktuelle Aufgabe übernimmt und so der Gemeinschaft dient. Das ist mehr als Hobbyismus, mehr als reine Freizeitbeschäftigung. Aus diesem Zusammentreffen von jung und alt, von verschiedenen Berufsgruppen und sozialen Schichten, kurz von Nachbarn, erwächst Verständnis, entstehen wirkliche Quartiergemeinschaften. In diesem Sinne versucht der Leiter, durch eine geschickte Programmgestaltung nicht allein zu unterhalten, sondern Begegnungen herbeizuführen: Welche Väter und Mütter würden nicht mit Stolz das Spiel ihrer Kinder verfolgen auf den Brettern, die die Welt bedeuten, auch hier in dieser Freizeitanlage! Für Kinder ist Theaterspielen ein Weg zur Ausdrucksfähigkeit, ein Weg, sich einzufühlen in die Rolle eines andern. Oder kann man gar sich selber spielen? Jede Form des Theaterspiels bietet dem Leiter verschiedenste Möglichkeiten der erzieherischen Einflußnahme. Verschlossene Kinder, die nur schwer aus sich herauskommen können, führt er über das handwerkliche Gestalten von Spielpuppen und Marionetten zum eigenen Ausdruck. Wer solche Spielfiguren geschaffen hat, wird sie eines Tages auch spielen. Aber damit ist es noch nicht getan. Das Selbergestalten und Dramatisieren bildet langsam den kritischen Sinn, mit dem der junge



Freizeitanlagen in Zürich, Planungsübersicht des Hochbauamtes 1962



Von Süden (unten) nach Norden:

● Ausgeführt oder im Bau:

Leimbach, in Verbindung mit Schulhaus, im Bau  
Neubühl, Werkstatt im Schulhauskeller, Filialbetrieb von Wollishofen  
Wollishofen, siehe Hauptteil dieses Heftes  
Riesbach, in umgebautem Haus  
Heuried, in Verbindung mit Freibad und Sportanlage, im Bau  
Bachwiesen, in Verbindung mit Grünzug  
Wipkingen, erste Zürcher Freizeitanlage  
Buchegg, in Verbindung mit Grünzug

● Projekte vorliegend:

Wiedikon, in Verbindung mit Gesellschaftshaus  
Hardau  
Altstetten  
Schwamendingen-Mattenhof (rechts außen)  
Oerlikon-Riedgraben, in Verbindung mit Hallenbad  
Seebach, in Verbindung mit Freibad und Sportanlage, siehe Heft 7/1962

○ Vorprojekte und Studien:

Enge  
Witikon  
Fluntern  
Unterstrass  
Höngg  
Affoltern